

Riesen-Bärenklau,

Herkulesstaude (Heracleum mantegazzianum)

Familie:	Apiaceae, Umbelliferae (Doldenblütler)
Blüte:	weiß, Juli – September, wagenradgroße Dolde
Blätter:	meist 3-zählig, tief zerschnitten
Wuchshöhe:	200 - 300 cm
Standort:	keine besondere Ansprüche

Herkunft:

Der Riesenbärenklau wurde Ende des 19. Jahrhunderts aus dem Kaukasus als imposante Zierpflanze eingeführt.

Die Auswilderung geschah durch Samenflug oder Ausschwemmen der Samen mit Wasserläufen aus Gärten und Parkanlagen, durch die Entsorgung von Gartenabfällen in der freien Landschaft und durch direkte Aussaat als Bienenweide durch Imker.



Verbreitung:

Die Verbreitung erfolgt über Samen, die zwar nur eine geringe Flugfähigkeit besitzen, aber schwimmfähig sind, so dass sie über Fließgewässer weit verbreitet werden können.

Jede Pflanze produziert bis zu 10.000 neue Samen. Die Pflanze stirbt nach der Samenreife im Alter von 2 – 3 Jahren ab, die Samen bleiben jedoch über mehrere Jahre hinweg keimfähig und verbleiben mitunter in mehrjähriger Keimruhe.

Der Riesenbärenklau hat keine besonderen Standortansprüche und breitet sich daher schnell aus, wobei er große Flächen bedecken kann.



Probleme / Gefahr:

Alle Pflanzenteile enthalten im Pflanzensaft das Furocumarin Bergapten und das Lacton Imperatorin mit stark phototoxischen Eigenschaften.

Das heißt, Hautkontakt führt in Verbindung mit Sonnenlicht (UV-Strahlung) zu schweren Verbrennungen und zu photomutagenen Hautreaktionen (Haut- und Pigmentkrebs).

Der Giftgehalt schwankt im Jahresverlauf und hat sein Maximum im April / Mai.

Die Herkulesstaude bildet schnell große, undurchdringliche Bestände, in denen nur noch wenige heimische Tier- und Pflanzenarten leben können.



Bekämpfung:

Regelmäßige Mahd führt nicht zum Absterben der Pflanzen. Erstes Ziel der Bekämpfung muß sein, die Samenreife zu verhindern. Abgeschnittene Blütendolden müssen unbedingt sicher entsorgt werden, da auch abgeschnittene Blüten zur Samenreife gelangen. Blüten- und Samendolden sind durch Verbrennen oder durch Vergären (Biogasanlagen) bei hohen Temperaturen sicher zu vernichten.

Standorte sind unabhängig von der durchgeführten Bekämpfungsmethode über viele Jahre weiter zu beobachten und gegebenenfalls nachzubehandeln.

Da eine Pflanze erst im Alter von 3 Jahren blüht und anschließend abstirbt, ist ein Ausgraben im Jugendstadium im Frühjahr bzw. Herbst besonders einfach und effizient.

Sofern Pflanzen während der Blüte gemäht werden, bzw. Blütendolden zur Bekämpfung abgeschnitten werden, müssen die Pflanzen nach ca. 2 – 4 Wochen nachkontrolliert werden, da Nachblüten gebildet werden.



Bei allen Bekämpfungsmaßnahmen gilt:

Blüten- und Samendolden müssen gesammelt und bei Temperaturen über 76°C vernichtet werden. Sie dürfen weder liegen gelassen noch kompostiert werden, da auch zu Beginn der Blütezeit abgeschnittene Dolden noch zur Fruchtreife gelangen können.

Die Bestände müssen öfters durchgegangen werden, da die einzelnen Pflanzen zu unterschiedlichen Zeitpunkten blühen und es meistens zur Bildung von Nachblüten kommt.

Da die Samen sehr lange keimfähig bleiben, müssen die Bestände über mehrere Jahre hinweg kontrolliert werden.

Achtung:

Es muß auf jeden Fall Kleidung getragen werden, die den Körper vollständig bedeckt. Der Pflanzensaft bewirkt schon bei Berührung im Zusammenwirken mit Sonnenstrahlung schwere Verbrennungen und kann sogar Krebs verursachen. Schutzbrille tragen, denn Augenkontakt mit Pflanzenteilen kann zum Erblinden führen. Sofort mit Wasser ausspülen!

Übrigens:

Auch einige einheimische Doldenblütler (Bärenklau-Arten, Engelwurz) enthalten dieselben phototoxischen Stoffe, so dass auch beim Umgang mit ihnen Vorsicht geboten ist.

**Zusammengestellt von Xaver Sirch
Quelle: Bachpaten-Freiburg**